

Die Glocke Warendorf

vom 27.11.2021

Vortrag im Westpreußischen Landesmuseum

Zeitzeugenbericht erzählt von Deportation nach Riga

Warendorf (ap). Anlässlich des Themenjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ hatten das Westpreußische Landesmuseum und der Arbeitskreis Jüdisches Leben in Warendorf zu einer Gedenkveranstaltung eingeladen. Magdalena Oxfort, Kulturreferentin für Westpreußen, begrüßte Angelika Sturm als ganz besondere Sprecherin.

Im November jeden Jahres wird an die unheilvollen Ereignisse des nationalsozialistischen Terrorregimes erinnert. Im Blickpunkt des Gedenkens stand am Donnerstagabend im Westpreußischen Landesmuseum die Deportation der Juden aus dem Münsterland. Angelika Sturm las dabei aus dem Zeitzeugenbericht ihrer Freundin Irmgard Ohl, geborene Heimbach, die als Jugendliche ins Konzentrationslager nach Riga deportiert wurde. Im Juni 2006 wurde Ohl von dem damaligen NRW-Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers das Bundesverdienstkreuz überreicht.

Angelika Sturm skizzierte zunächst das jüdische Leben in Deutschland und ging dabei auch auf die Stadt Warendorf ein, bevor sie aus dem Leben der jugendlichen Irmgard berichtete. Im November 1941 besiegelte eine Anweisung der Geheimen Staatspolizei das Schicksal der 14-Jährigen. Sie wurde mit ihren Eltern am 12. November von der Gestapo abgeholt und nach Riga deportiert. Dort nach einer zweitägigen Fahrt in einem ungeheizten Zug angekommen, seien die Deportierten mit Gummiknüppeln von der SS aus dem Zug getrieben worden. „So hatten wir gleich einen schönen Empfang und einen kleinen Vorgesmack auf unser künftiges Leben“, zitierte Sturm eine sarkastische Passage aus dem Zeitzeugenbericht.

Als Sträfling 1121 musste die Jugendliche um 4 Uhr aufstehen und um 5 Uhr zum Appell antreten, bevor sie Schwerarbeit unter anderem bei dem Unternehmen AEG

übernehmen musste. Letzten Endes habe die Arbeit dem jungen Mädchen und seiner Mutter jedoch das Leben gerettet: „Sie war eine der besten Maschinistinnen.“ Mit Näherrücken der Front jedoch wurden Irmgard Ohl und ihre Mutter – der Vater war bereits ermordet worden – zum Konzentrationslager Stutthof transportiert. Dort wurden beide zur Arbeit in einem Kabelwerk für die AEG eingeteilt.

„Der Kommandant war ein Sadist. Irmgard wurde aber in Ruhe gelassen, weil sie die Norm erfüllte“, sagte Angelika Sturm.

Sichtlich betroffen von den unfassbar schrecklichen Details des Zeitzeugenberichtes zeigten sich die zahlreichen Zuhörer, die sich zum Ende der Veranstaltung zu einer Gedenkminute erhoben.

Irmgard Ohl überlebte den Holocaust und kehrte mit ihrer Mutter in die Heimat ins münsterländische Laer zurück, ihr blieben jedoch die grausamen Erinnerungen.



Angelika Sturm las im Rahmen einer Gedenkveranstaltung aus dem Zeitzeugenbericht ihrer Freundin Irmgard Ohl. Foto: Poschmann